Notfall Rettungsmed 2021 · 24:256–258
<https://doi.org/10.1007/s10049-021-00868-y>
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Notärzte e.V. (agswn)
 c/o Geschäftsstelle
 Rita-Maiburg-Str. 2, 70794 Filderstadt
geschaeftsstelle@agswn.de
www.agswn.de

Redaktion
 Prof. Dr. med. Matthias Fischer (V.i.S.d.P.)
 Priv.-Doz. Dr. med. H. Genzwürker

Kongressnachlese

35. Notfallmedizinische Jahrestagung der agswn 2021

Autor: Priv.-Doz. Dr. Harald Genzwürker

Weit über 500 Teilnehmer hatten sich zur 35. Notfallmedizinischen Tagung der agswn angemeldet, die in diesem Jahr im Online-Format stattfand. Am gewohnten Ort im Kongresshaus Baden-Baden trafen sich nur die Vortragenden sowie die agswn-Vorstandsmitglieder unter strenger Beachtung der Hygieneauflagen der örtlichen Behörden, die Teilnehmer waren via „Zoom“ zugeschaltet.

Stellvertretend für den erkrankten Vorsitzenden Prof. Dr. Matthias Fischer begrüßte der scheidende Landesvorsitzende Baden-Württemberg Dr. Eduard Kehrberger-Crook die wenigen vor Ort Anwesenden und die zahlreichen Teilnehmer zu Hause und auf den Rettungswachen, die sich zugeschaltet hatten. Die „Cheforganisatorin“ Anthea

Rozakis-Siu von der agswn-Geschäftsstelle gab noch einige technische Hinweise, und dann konnte das Programm starten.

Vorträge

Der erste Vortragsblock mit dem Titel „Germanys next Top-Notarzt“ widmete sich Aspekten der Ausbildung und Rezertifizierung. Dr. Florian Reifferscheid, Vorsitzender der Bundesvereinigung der Arbeitsgemeinschaften der Notärzte Deutschlands (BAND e.V.), berichtete vom Prozess der Überarbeitung des Kursbuches Notfallmedizin der Bundesärztekammer als Grundlage der notärztlichen Theorieausbildung in Deutschland. Bei den Kursbüchern handelt es sich um methodische Empfehlungen, Lehr- und Lerninhalte sowie Lernziele für die in der jeweiligen Weiterbildung geforderten Kurse nach

▲ Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Baden-Württemberg Dr. Eduard Kehrberger-Crook

▲ Dr. Florian Reifferscheid

der Weiterbildungsordnung. Die Überarbeitung zielt auf eine Verbesserung der Grundausbildung, die Einbindung von Simulationskursen zum Erwerb der Notarzteinätze und anderen ergänzenden Kursformaten wird als sinnvoll erachtet. Die aktuelle Fassung des Kursbuches „Allgemeine und spezielle Notfallbehandlung“ ist auf der Homepage der Bundesärztekammer verfügbar. Gleichzeitig gelte es den Blick auf den Kompetenzerhalt nicht aus dem Blick zu verlieren und dabei Fragen zu klären wie Freiwilligkeit versus Pflicht, „Privatvergnügen“ versus Dienstaufgabe – die sich für das Rettungsdienstpersonal gar nicht stellen.

Die Thematik Rezertifizierung griff im Anschluss der agswn-Regionalbeauftragte Südbaden Dr. Frank Koberne auf, der das „Freiburger Modell“ vorstellte. Grundsätzlich besteht eine allgemeine ärztliche Verpflichtung zur Fortbildung, aber eine fachspezifische notfallmedizinische Pflicht zur regelmäßigen Aktualisierung der erworbenen Kenntnisse besteht in dieser Form in Baden-Württemberg nicht. In

das „Notarzt-Zertifikat“ sollen dabei Einsatzerfahrung, Vorträge und Praxiskurse sowie „Crew Resource Management“-Trainings einfließen, die auch den ohnehin notwendigen Erwerb von Fortbildungspunkten ermöglichen.

▲ Dr. Frank Koberne

▲ Startslide der Zoom-Veranstaltung

▲ PD Dr. Harald Genzwürker

▲ Prof. Dr. Erik Popp

Diese Inhalte sollen jeweils mit definierten Anteilen in einem Zeitraum von 5 Jahren absolviert werden, aktuell allerdings auf komplett freiwilliger Basis.

Im Vortragsblock „Neue Strukturen“ wurden wichtige Ansätze zur Verbesserung der Notfallmedizin diskutiert. PD Dr. Harald Genzwürker, Vorstandsmitglied der agsw, widmete sich der Nutzung von Smartphones zur Alarmierung qualifizierter Ersthelfer sowie der Lokalisation von AEDs. „Retten mit der App? Kann (nicht) jeder Depp!“ war sein Fazit, doch stellten diese technischen Lösungen einen wichtigen Beitrag zur Verkürzung des therapiefreien Intervalls und somit zur Steigerung der Überlebensraten beim Kreislaufstillstand dar.

Das innovative Pilotprojekt „Medical Intervention Car“ (MIC) stellte Prof. Dr. Erik Popp, agsw-Regionalbeauftragter Nordbaden vor. Es wird in der Region Heidelberg eingesetzt, um bei besonderen, ausgewählten Indikationen einen zusätzlich qualifizierten Notfallmediziner zur Durchführung invasiver Maßnahmen, aber auch zusätzliche Medizintechnik und Blutprodukte an die Einsatzstelle zu bringen. „Niemals auf das MIC warten!“ sei dabei ein wichtiger Grundsatz, betonte Popp, der auch erste Erfahrungen darstellte.

Aus aktuellem Anlass widmete sich Dr. Eduard Kehrberger-Crook der am 26. Februar angekündigten Neufassung des Rettungsdienstplans Baden-Württemberg. In einer Presse-

mitteilung mit dem Titel „Neuausrichtung der Hilfsfrist im Rettungsdienst“ hatte der Staatssekretär im baden-württembergischen Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Wilfried Klenk verschiedene Änderungen angekündigt, die allerdings bisher erst im Entwurfsstadium vorliegen. Neben der Einführung des Telenotarztes wird auch auf Festlegungen zur Notrufbearbeitungs- und Ausrückzeiten hingewiesen. Der Rettungsdienstplanentwurf beinhaltet allerdings auch einen Aspekt, den die agsw unbedingt diskutieren möchte: während im Rettungsdienstgesetz eine Hilfsfrist von „10, maximal 15 Minuten“ festgelegt wurde, wird eine Neuregelung mit einer 12-minütigen Frist für die Rettungswagen angestrebt – bei gleichzeitigem Entfallen der notärztlichen Hilfsfrist. Gerade vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Daten zum positiven Effekt notärztlicher Tätigkeit bei kritischen Krankheitsbildern besteht die große Sorge, dass letztere Maßnahme nicht zur Verbesserung der Versorgung von Notfallpatienten geeignet ist.

In der Sitzung „Aktuelles zur Kreislauftherapie“ berichtete Prof. Dr. Volker Wenzel in seinem Vortrag „Vasoaktive Substanzen“ von großer Ernüchterung nach über 20 Jahren Forschung in diesem Bereich: aus seiner Sicht ist es schwierig, für irgendeine der Substanzen einen echten Überlebensvorteil beim Kreislaufstillstand zu demonstrieren, die nur dann Wirkung zeigen können, wenn zuvor suf-

▲ Prof. Dr. Volker Wenzel

▲ PD Dr. Björn Hossfeld

fiziente Basismaßnahmen möglichst früh begonnen wurden. Er plädierte deshalb für eine Betonung der adäquaten Priorisierung von BLS im Vergleich zu ALS-Maßnahmen.

PD Dr. Björn Hossfeld befasste sich mit der „Volumentherapie: Kristalline, Kolloide oder Blut?“ und konstatierte, dass alle Substanzen bei korrekter Indikationsstellung ihre Berechtigung haben. Insbesondere beim hämorrhagischen Schock hat Hydroxyethylstärke (HES) weiter einen Stellenwert, idealerweise nach vorgesehener jährlicher Schulung und Beachtung einer Maximalmenge von 1000 ml. Zunehmend werden auch Blutpräparate auf selektierten Rettungsmitteln wie RTH oder dem MIC vorgehalten, ermöglicht durch enge Anbindung an eine Blutbank, die bei seltener Konservenverwendung einen Verfall vermeiden hilft.

In seinem Vortrag „agsw-Medikamentenliste: Was kann, was muss?“ verwies PD Dr. Harald Genzwürker auf ein langjähriges Projekt, das durch Wechsel bei den teilweise in unregelmäßigen Abständen erscheinenden Leitlinien und Empfehlungen verschiedener Fachgesellschaften, wechselnde Aussagen zu Substanzen wie beispielsweise HES oder auch die zeitweise Nichtverfügbarkeit von Präparaten immer wieder zurückgeworfen wurde. Schlussendlich ergibt sich durch die aktuellen Rettungsdienstgesetze in Rheinland-Pfalz und dem Saarland eine klare Zuständigkeit der ÄLRD, die an einer „möglichst einheitlichen

▲ Dr. Frank Weilbacher

pharmakologischen und medizinischen Ausstattung und Ausrüstung der Rettungsmittel“ mitwirken sollen.

Als fester Inhalt der Notfallmedizinischen Jahrestagung wird im Vortrag „Das Beste aus der Wissenschaft“ jeweils auf aktuelle Publikationen hingewiesen, die unmittelbaren Bezug zur präklinischen Versorgung haben. Als besonders erwähnenswert bewertete Dr. Frank Weilbacher eine gerade veröffentlichte Studie aus Berlin, in der Ebinger und Kollegen für den Einsatz von Schlaganfallmobilen („Mobile Stroke Unit“) eine Verringerung der Beeinträchtigung beim ischämischen Schlaganfall gemessen an der modified Rankin Scale finden konnten (JAMA 2021;325:454–466). Eine andere hochaktuelle Arbeit befasste sich mit Therapieansätzen bei länger andauernder Reanimation. Die Arbeitsgruppe um Yannopoulos verglich bei refraktärem Kammerflimmern die „Standard-ACLS“ mit dem Transport unter ACLS mit LUCAS in ein ECMO-Zentrum. Dabei fand sich für letztere Strategie ein so hoher Überlebensvorteil, dass die Studie nach einer Zwischenbewertung abgebrochen wurde (Lancet 2020;396:1807–1816). Beiden Studien gemeinsam ist der Einsatz von hochaufwändigen Verfahren, bei denen der Identifikation der Patienten, die davon tatsächlich profitieren, hohe Bedeutung zukommt.

Den zweiten Teil der Sitzung „State of the Art“ bildete die Verleihung des Martin Kirschner

▲ Dr. Rolando Rossi

▲ OFA Dr. Dennis Ritter

▲ Dr. Carsten Lott

▲ Dr. Bernd Landsleitner

Preis an PD Dr. Jürgen Knapp für seine Arbeit mit dem Titel „Analysis of Tracheal Intubation in Out-of-Hospital Helicopter Emergency Medicine Recorded by Video Laryngoscopy“ sowie der Vortrag des Preisträgers (vgl. Fachnachricht in dieser Ausgabe der *Notfall+Rettungsmedizin*).

Der Nachmittagsteil der Tagung begann mit dem Themenblock „Kommunikation im Einsatz“, einem wichtigen Bestandteil der notfallmedizinischen Tätigkeit. Dr. Rolando Rossi stellte den Stellenwert strukturierter Patientenübergaben dar, die zur zuverlässigen Informationsweitergabe zur adäquaten Weiterversorgung in der Klinik unerlässlich sind. Konzentration und beiderseitiges Verständnis sind wichtige Aspekte an dieser elementaren Schnittstelle.

Das Thema „Notarzt als Teamleader – human factors“ nutzte Dr. Thomas Ahne, um die Herausforderung der Übernahme von Verantwortung für den gemeinsamen Erfolg zu unterstreichen. Ein wichtiger Schlüssel ist das sichere Beherrschen der eigentlichen Aufgabe, sodass

Ressourcen für die Führungsarbeit zur Verfügung stehen.

Gerade in Einsätzen mit besonderen Umständen wie Gewaltdelikten gibt es Grundsätze, die für das Einsatzteam wichtig sind. Diese führte OFA Dr. Dennis Ritter in seinem Vortrag „Taktische Lage – was müssen die ersteintreffenden Kräfte wissen/beachten?“ aus. Er ermutigte dazu, entsprechende Grundsätze auch bei alltäglichen Notfallsituationen zu beachten, um so auch bei Bedrohungslagen die passenden Denkmuster abrufen zu können.

Zu den „Hot Topics 2021“ zählte unausweichlich die SARS-CoV-2-Pandemie. agswm-Ehrenmitglied Dr. Thomas Schlechtriemen berichtete mit dem Titel „COVID-19 als neue Herausforderung im RD“ über die Erfahrungen aus dem Saarland. Schutzkleidung, Umstellung des Vorgehens im Einsatz, Abstimmung mit zahlreichen externen Partnern wie Gesundheitsamt, Pflegeheimen und Kliniken mussten geklärt werden. Auf diese Erfahrungen kann bei künftigen Pande-

mien zurückgegriffen werden, beispielsweise auch auf die etablierten länderübergreifenden Strukturen.

Kurz vor der Veröffentlichung der neuen ERC-Leitlinien berichtete der agswm-Landesvorsitzende Dr. Carsten Lott „aus gut unterrichteten Kreisen ...“ anhand der bereits veröffentlichten Unterlagen über wesentliche Aspekte. Die Bearbeitung und Veröffentlichung hatte sich aufgrund der Pandemie zwar verzögert, aber seitens des ERC wurden in 2020 COVID-19-Leitlinien publiziert, die wichtige Hinweise für die Bereiche BLS und ALS enthalten.

Zum Ende der Tagung stand noch das „Update Kindernotfall“ auf dem Programm. Zur „Atemwegssicherung beim Kind“ berichtete Prof. Dr. med. Tim Piepho über wichtige Grundsätze zur Sicherstellung der Oxygenierung bei kleinen Notfallpatienten. Die geringe Häufigkeit gepaart mit häufig begrenzter Erfahrung bei der Versorgung von Kindern stellt viele Notärztinnen und Notärzte vor besondere Herausforderungen.

Das gilt entsprechend auch für die Versorgung schwerverletzter pädiatrischer Patienten, wie Dr. Bernd Landsleitner in seinem Vortrag „Das polytraumatisierte Kind“ ausführte. Er verwies bezüglich der Versorgungsgrundsätze auf die aktuelle S2K-Leitlinie „Polytraumaversorgung im Kindesalter“ aus dem Herbst 2020 (AWMF-Registernummer 006-120). Gerade den weniger Erfahrenen riet er, lieber weniger invasive Maßnahmen auszuschöpfen und einen raschen Transport anzustreben.

Dankenswerterweise unterstützten mehrere Sponsoren die Veranstaltung, obwohl eine Interaktion mit den Teilnehmern bei Onlineformaten nur sehr eingeschränkt möglich ist. Gemeinsam mit den Veranstaltern hoffen die unterstützenden Firmen allerdings darauf, bald wieder in den direkten Kontakt mit den Tagungsbesuchern treten zu können.

Zum Abschluss der Tagung dankte der Referent für Öffentlichkeitsarbeit der agswm PD Dr. Harald Genzwürker allen Beteiligten und lud bereits jetzt zur 36. Notfallmedizinischen Jahrestagung am 11. und 12.03.2022 ein – hoffentlich als Präsenzveranstaltung in Baden-Baden.

Die meisten Referate stehen im Mitgliederbereich auf www.agswm.de als pdf-Dateien zur Verfügung.

▲ Dr. Thomas Ahne

▲ Dr. Thomas Schlechtriemen

▲ Prof. Dr. Tim Piepho